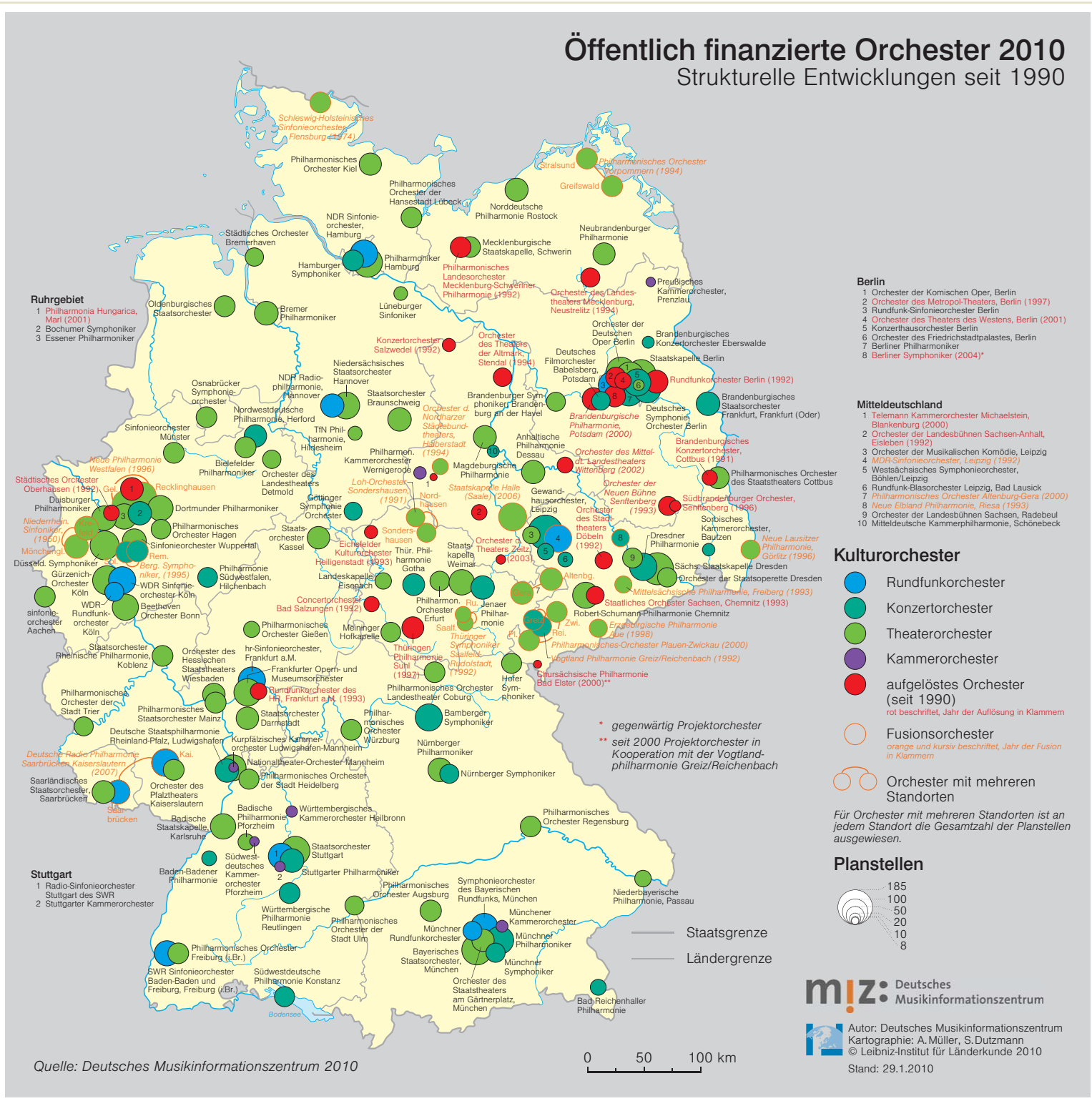


# Öffentlich finanzierte Orchester 2010

## Strukturelle Entwicklungen seit 1990



# Kulturorchester in Deutschland

Die Orchesterkultur zählt seit jeher zu den großen und bedeutenden Bereichen des Musiklebens in Deutschland. Ensembles wie die Berliner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Sächsische Staatskapelle Dresden oder die Münchener Philharmoniker gehören zu den international renommiertesten Ensembles und begeistern Musikliebhaber in der ganzen Welt. Dennoch sehen die Berufsorchester in Deutschland einer ungewissen Zukunft entgegen, denn spätestens ab 2010 wird die Finanz- und Wirtschaftskrise auch die öffentlichen Haushalte erreichen.

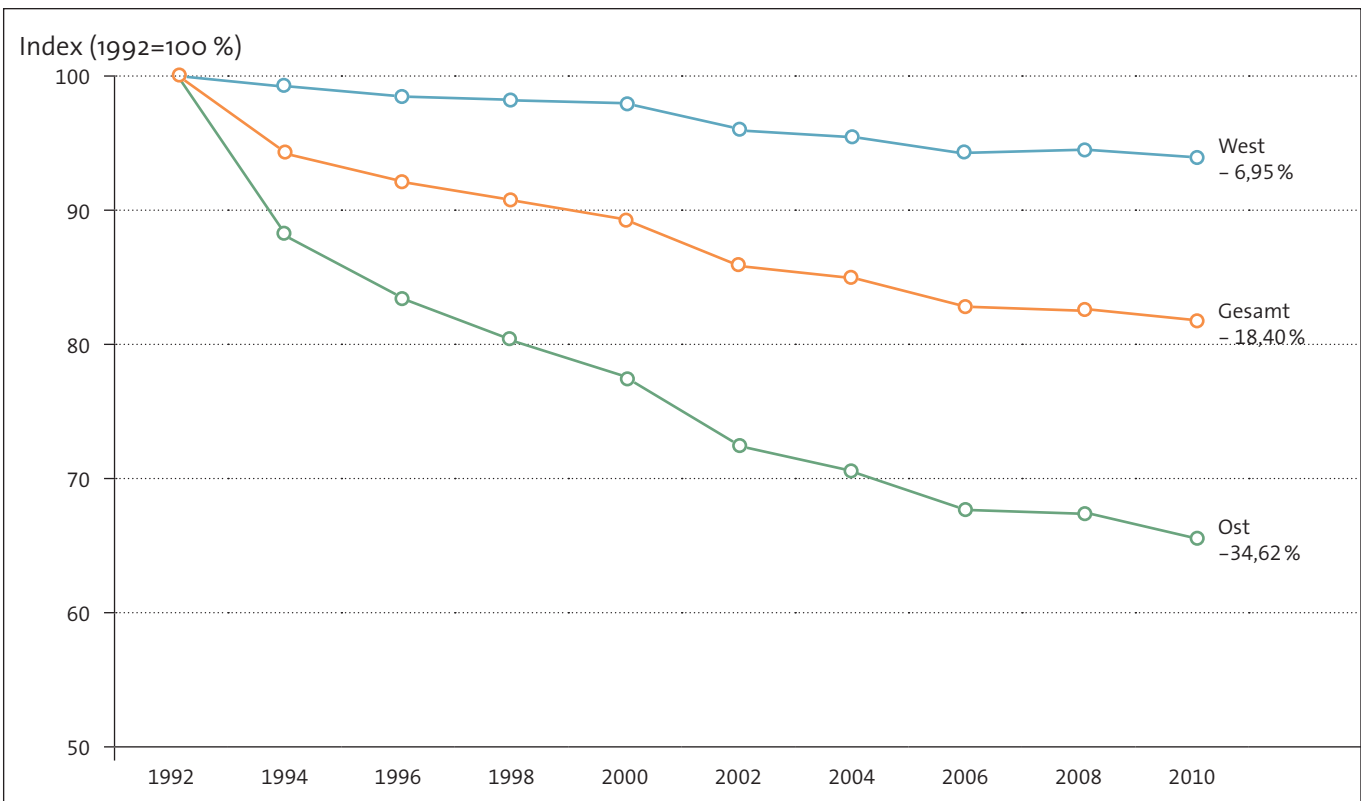
Insgesamt 133 öffentlich finanzierte Symphonie- und Kammerorchester existieren gegenwärtig in der Bundesrepublik und stehen für eine im internationalen Vergleich außergewöhnlich hohe Dichte an professionellen Klangkörpern. Sie garantieren nicht nur ein flächendeckendes Musikangebot von der Alten bis zur Zeitgenössischen Musik, sondern werden auch über die Grenzen Deutschlands hinaus als wichtige Kulturbotschafter wahrgenommen.

Die deutsche Orchesterlandschaft gliedert sich in 84 Theater-, 30 Konzert- und 12 Rundfunkorchester sowie sieben öffentlich finanzierte Kammerorchester (vgl. Karte). Im Allgemeinen werden diese Klangkörper als „Kulturorchester“ bezeichnet, so der tarifvertragliche Terminus, der letztlich aber nichts anderes bedeutet, als dass diese Ensembles überwiegend öffentlich, also aus Steuergeldern oder Rundfunkgebühren, finanziert werden. Die Größe der Orchester variiert von relativ kleinen Ensembles bis hin zu den großen Institutionen wie dem Bayerischen Staatsorchester mit 141 Planstellen oder dem Gewandhausorchester Leipzig, das mit 185 Musikerinnen und Musikern das derzeit größte unter den deutschen Orchestern bildet. Neben den Orchestern in öffentlicher Trägerschaft existieren einige wenige privatwirtschaftlich organisierte Klangkörper, zum Beispiel die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen oder auf bestimmte Musikepochen oder Stile spezialisierte Ensembles, die keine oder nur in geringerem Umfang öffentliche Zuwendungen erhalten. Ebenso wie die Kammerorchester ohne überwiegend staatliche Förderung sind diese Klangkörper in der vorliegenden Karte nicht berücksichtigt.

Die außergewöhnliche Fülle an professionellen Berufsorchestern ist zum Teil auf die deutsche Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts zurückzuführen. So haben beispielsweise die heutigen Staatsorchester und -kapellen ihren Ursprung in ehemals höfischen Orchestern, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in staatliche Trägerschaft übernommen wurden und heute in der Regel von den einzelnen Bundesländern finanziert werden. Die meisten Klangkörper jedoch sind kommunale Einrichtungen und blicken dabei oft auf nicht minder lange Traditionen zurück. Zu nennen ist vor allem das Gewandhausorchester Leipzig, dessen Wurzeln bis ins 15. Jahrhundert reichen und das als das älteste bürgerliche Orchester im deutschen Raum gilt.

Eine Besonderheit der Orchesterlandschaft in Deutschland liegt in ihrer dezentralen Organisationsstruktur. Die Klangkörper sind nicht nur in den Metropolen und Großstädten angesiedelt, sondern mehr oder weniger gleichmäßig im ganzen Bundesgebiet verteilt, bis hinein in die ländlichen Regionen. So ist jedes dritte Orchester in einer Kommune mit unter 100.000 Einwohnern beheimatet, jedes Fünfte in Städten mit 100.000 bis zu 200.000 Einwohnern. Ballungszentren wie das Ruhrgebiet sind dafür exemplarisch: Die Städte Bochum, Duisburg, Essen, Dortmund, Wuppertal und Hagen unterhalten mit relativ kleinen Einzugsgebieten jeweils ihre eigenen Orchester. In Recklinghausen und Gelsenkirchen konzertiert seit 1996 ein gemeinsames Orchester. Insbesondere auch die Länder Sachsen und Thüringen verfügen im Bundesdurchschnitt über außerordentlich hohe Orchesterdichten.

» Planstellen in den deutschen Kulturorchestern 1992-2010



|           | Anzahl der Stellen <sup>1</sup> |        |        |        |        |        |        |        |        |       | Abnahme   |
|-----------|---------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|-------|-----------|
|           | 1992                            | 1994   | 1996   | 1998   | 2000   | 2002   | 2004   | 2006   | 2008   | 2010  | 1992-2010 |
|           | (168)                           | (154)  | (151)  | (146)  | (145)  | (139)  | (136)  | (135)  | (133)  | (133) | %         |
| Ost       | 5.032                           | 4.411  | 4.198  | 4.032  | 3.878  | 3.637  | 3.545  | 3.398  | 3.372  | 3.290 | - 34,62   |
| West      | 7.127                           | 7.075  | 7.018  | 6.991  | 6.961  | 6.808  | 6.780  | 6.654  | 6.665  | 6.632 | - 6,95    |
| Insgesamt | 12.159                          | 11.486 | 11.216 | 11.023 | 10.839 | 10.445 | 10.325 | 10.052 | 10.037 | 9.922 | - 18,40   |

<sup>1</sup> Anzahl der Orchester in Klammern.  
 Quelle: *Zusammengestellt und bearbeitet vom Deutschen Musikinformationszentrum nach Daten der DOV.*  
 Stand: 02.02.2010

Seit Beginn der 1990er Jahre haben Orchesterauflösungen und -fusionen zunehmend ihre Spuren hinterlassen. Zum einen kam es im Osten Deutschlands nach der Wiedervereinigung zu einer weitreichenden Anpassungs- und Konsolidierungswelle. Hier wurden 20 Orchester abgewickelt und weitere 17 Klangkörper miteinander verschmolzen. Vor allem in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Berlin fielen viele Klangkörper den Strukturreformen zum Opfer. In der Bundeshauptstadt wurden gleich vier traditionsreiche Klangkörper aufgelöst, zuletzt im Jahr 2004 die Berliner Symphoniker, die seitdem nur noch als Projektorchester existieren. Dabei fiel etwa ein Drittel der Planstellen den Sparzwängen zum Opfer. Aber auch vor den alten Bundesländern machte das Orchestersterben keinen Halt: Seit der Wende wurden insgesamt elf Ensembles aufgelöst oder miteinander fusioniert, allein sechs davon in Nordrhein-Westfalen. Hier wurde fast jede sechste Musikerplanstelle gestrichen. So sind bundesweit von ehemals insgesamt 12.159 Musikerinnen und Musikern aktuell noch 9.922 beschäftigt (vgl. Grafik).

Die jüngste Fusion betraf das Rundfunkinfonieorchester Saarbrücken, das zur Saison 2007/2008 mit dem Rundfunkorchester Kaiserslautern in der Deutschen Radiophilharmonie aufgegangen ist. Mit dem Zusammenschluss des Philharmonischen Staatsorchesters Halle und dem Orchester des Opernhauses Halle zur Staatskapelle Halle wurde zum Ende der Spielzeit 2006/2007 mit 152 Planstellen das nach dem Gewandhausorchester größte Ensemble in Deutschland geschaffen. Allerdings wird gegenwärtig schon über eine Verkleinerung dieses Orchesters nachgedacht. Und auch in Mecklenburg-Vorpommern ist vor kurzem ein Eckpunktepapier verabschiedet worden, das weitere Straffungen der Orchesterstrukturen im Land bis 2020 vorsieht.

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Strukturreformen hat die Delegiertenversammlung der Deutschen Orchestervereinigung (DOV) sich jüngst dafür ausgesprochen, die deutsche Orchesterlandschaft in das UNESCO-Weltkulturerbe aufzunehmen und sie als einzigartiges Zeugnis kultureller Tradition dauerhaft zu schützen. Denn die heraufziehende Krise der öffentlichen Haushalte wird den Fortbestand der deutschen Orchester spätestens ab 2010 auf eine harte Probe stellen, da – so hat es die Vergangenheit bereits gezeigt – bei defizitären Haushalten in der Regel zuerst an den so genannten freiwilligen Aufgaben, wie der Kultur, gespart wird. Sollte zudem an dem Auslaufen des Solidarpakts II im Jahr 2019 und der Einführung der kürzlich beschlossenen „Schuldenbremse“ im Jahr 2020 festgehalten werden, so könnte dies empfindliche Folgen für Deutschlands Kulturinstitutionen haben. Betroffen wären dann insbesondere die neuen Bundesländer, wo ein Großteil der Kulturfinanzierung wegbrechen würde.

Letztlich kann nur ein Umdenken der Verantwortlichen und die gezielte Ansprache neuer Zielgruppen den Orchestern einen Ausweg aus der Krise bahnen. Insofern sollte die gegenwärtige Situation als Herausforderung verstanden werden, Deutschlands Orchester noch stärker im öffentlichen Leben zu verankern und ihre Bedeutung für unsere Gesellschaft einmal mehr herauszustellen.

Stand: 23.3.2010

#### Literatur:

*Jacobshagen, Arnold: Strukturwandel der Orchesterlandschaft. Die Kulturorchester im vereinigten Deutschland, Köln: Dohr-Verl., 2000*

*Mertens, Gerald: Kulturorchester, Rundfunkensembles und Opernchöre, Einführungsbeitrag im Themenportal „Konzerte & Musiktheater“ des Deutschen Musikinformationszentrums, [www.miz.org](http://www.miz.org)*

*Schulmeister, Stephan: Die Orchesterlandschaft in Deutschland - ein „Weltkulturerbe“?, in: Jacobshagen, Arnold u. Reininghaus, Frieder (Hrsg.): Musik und Kulturbetrieb. Medien, Märkte, Institutionen, (Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert, Band 10), Laaber 2006*

#### Quelle:

*Stephan Schulmeister (2009): Kulturorchester in Deutschland. In: Nationalatlas aktuell 7 (07/2009) [30.07.2009]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/Orchester.7\\_07-2009.o.html](http://aktuell.nationalatlas.de/Orchester.7_07-2009.o.html)*

Dieser Beitrag ist in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde entstanden.